

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 76 (1979)

Heft: 12

Artikel: Spitalärztlich beobachtete Fälle von Kindsmisshandlung, eine Umfrage in der Schweiz

Autor: Bürgin, Christine / Schmidt, Judith / Vollenweider-Kunz, Dorothee

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-838812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spitalärztlich beobachtete Fälle von Kindsmisshandlung, eine Umfrage in der Schweiz

Aus einer Diplomarbeit an der Ostschweizerischen Schule für Soziale Arbeit, St. Gallen, 1979 von *Christine Bürgin, Judith Schmidt* und *Dorothee Vollenweider-Kunz*

Über Ausmass und Art der Kindsmisshandlung in der Schweiz ist äusserst wenig bekannt. Die Mehrheit der Berufsgruppen, die mit Kindsmisshandlungen konfrontiert werden, kennen das Problem nur sehr oberflächlich. Auch in unserer Ausbildung zum Sozialarbeiter wurde dieses Thema kaum berührt. Berichte aus anderen Ländern zeigen aber, dass Kindsmisshandlung zumindest in modernen Industriegesellschaften häufig vorkommt. Wir haben deshalb beschlossen, in unserer Diplomarbeit das Problem eingehend zu untersuchen und eine Umfrage in der ganzen Schweiz durchzuführen.

Die vollständige Arbeit ist als kleine Broschüre mit dem Titel "Das misshandelte Kind und seine Familie" beim Zentralsekretariat der Pro Juventute, Abteilung Mutter und Kind, in Zürich erhältlich. Im folgenden werden Methodik und Ergebnisse der Umfrage auszugsweise wiedergegeben.

Ziel und Durchführung der Umfrage

Ziel der Umfrage war es, eine Ahnung über Verbreitung und Bedeutung sowie über einige psychosoziale Hintergründe der Kindsmisshandlung in der Schweiz zu bekommen. Als schuldig machendes Fehlverhalten im Innersten der Familie ist Kindsmisshandlung von ihrer Natur her nie und nirgends quantitativ erfassbar. Nur ein kleiner Teil der Fälle wird Aussenstehenden bekannt und damit zählbar. Unsere ursprüngliche Idee, alle praktizierenden Ärzte, Spitäler, Jugendämter, Vormundschafts- und Justizbehörden des Landes über ihre Erfahrungen anzufragen, mussten wir fallenlassen, da eine solche Arbeit in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht zu bewältigen gewesen wäre. Wir richteten deshalb die Umfrage an die Chefärzte aller Kinderkliniken und kinderchirurgischen Kliniken sowie an alle Spitäler mit einem assoziierten Kinderarzt in der Schweiz [1] in der Meinung, auf diese Weise die erkannten Fälle mit schweren Verletzungen weitgehend erfassen zu können. Die Umfrage wurde schriftlich und retrospektiv durchgeführt. Die Aussendung bestand aus einem Brief, in dem unter anderem das Ziel der Umfrage beschrieben und die Wahrung des Arztgeheimnisses sowie der Anonymität der Einsender bei der weiteren Bearbeitung versprochen wurde, sowie aus zwei getrennten Fragebogen und aus einer Anleitung zum Ausfüllen derselben. Der eine Fragebogen galt der zahlenmässigen Erfassung aller erstmals beobachteten Fälle von Kindsmisshandlung der Jahre 1973 bis 1977, der andere

den medizinischen und psychosozialen Einzelheiten sowie den eingeleiteten Massnahmen für jeden Fall des Jahres 1977. In der Anleitung wurde unter anderem der Gegenstand der Untersuchung folgendermassen definiert und willkürlich begrenzt:

Kindsmisshandlung ist eine nicht zufällige und nicht aus Unwissenheit, in Unmut erfolgende Verletzung eines Kindes in seiner körperlichen Integrität durch eine mit seiner Obhut betraute Person.

Die einzelnen Teile dieser Definition wurden erläutert, und als Altersbegrenzung der Kinder 0–16 Jahre festgelegt. Die Briefe mit den Fragebogen wurden Mitte September 1978 versandt.

Ergebnisse

Die Umfrage wurde an 88 Spitäler verschickt (27 Kinderkliniken, 9 kinderchirurgische Kliniken, 52 Spitäler mit Kinderabteilung und assoziiertem Kinderarzt). Die Rücklaufquote betrug 76%. 21 Adressaten antworteten auch auf einen im November 1978 versandten Erinnerungsbrief hin nicht. Zweimal wurden uns die Fragebogen mit Begründung unausgefüllt zurückgeschickt. 65 Spitäler beteiligten sich an der Umfrage. In 25 von diesen sind in den 5 Jahren 1973–1977 151 misshandelte Kinder beobachtet worden. Die übrigen 40 Spitäler meldeten keine Fälle. 138 Beobachtungen stammen aus Kinderkliniken, 13 aus Spitälern mit Kinderabteilung und assoziiertem Kinderarzt. In Tabelle 1 sind die Resultate der zahlenmässigen Erhebung gegliedert nach Jahren und nach Altersgruppen der betroffenen Kinder dargestellt. Es fällt auf, dass die Beobachtungen bis zum Jahre 1976 zunehmen, besonders in den Altersgruppen von 1 bis 3 und 3 bis 6 Jahren.

1977 wurden in 15 Spitälern 32 misshandelte Kinder beobachtet. Über 31 Kinder liegen genauere Angaben vor. Diese sind Gegenstand der nachfolgenden Darstellung. Es handelt sich um 10 Mädchen und 21 Knaben im Alter von einem Monat bis zu sechzehn Jahren.

Tabelle 2 zeigt, wer die Spitaleinweisung veranlasst hat und ob die Misshandlung dabei schon vermutet worden war. Dies war nur bei 3 Kindern nicht der Fall. Praktizierende Ärzte hatten einen bedeutenden Anteil an den Zuweisungen, ebenso soziale Institutionen, wobei letztere wahrscheinlich meist erst auf Hinweise Dritter hin involviert wurden.

Bei 7 Kindern war schon früher anlässlich von Verletzungen eine Misshandlung festgestellt worden. Bei 16 weiteren Patienten wiesen anamnestiche Angaben oder medizinische Untersuchungsbefunde anlässlich der Hospitalisation auf wiederholte Misshandlung hin.

Die Art der festgestellten Verletzungen und ihre Häufigkeit sind in Tabelle 3 wiedergegeben. Die meisten Patienten wiesen verschiedene Läsionen gleichzeitig auf. 10 hatten nur eine Verletzungsart.

2 Kinder sind an der Misshandlung gestorben, 2 weitere haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten, erholten sich jedoch unter der Behandlung. In 27 Fällen wurden die

Verletzungen als nicht lebensgefährlich beurteilt. 1 Kind trug irreversible Behinderungen davon (Hirnschädigung, Erblindung), bei 2 ist die Prognose hinsichtlich körperlichem Dauerschaden noch offen, bei 26 heilten die Verletzungen ohne direkte Folgen aus.

In 18 Fällen wurde gegen die misshandelnden Personen Strafanzeige erstattet, in 12 davon sind die Folgen der Anzeige bekannt: siebenmal keine Folgen, zweimal Busse, dreimal Gefängnis.

Mit einer Ausnahme wurden alle Patienten stationär im Spital behandelt. Die Massnahmen, die bei der Entlassung zu ihrem Schutze getroffen wurden, sind in Tabelle 4 zusammengestellt. Ausser in einem Fall (Wegzug ins Ausland) fand immer eine Nachbetreuung statt. Im Vordergrund standen fürsorgerische Arbeit und ärztliche Kontrollen. Mehr als die Hälfte der Kinder kehrten nach dem Spitalaufenthalt in das gleiche Milieu zurück, aus dem sie gekommen waren. Zu den Familienverhältnissen der betroffenen Kinder und den psychosozialen Hintergründen der Misshandlung brachte die Umfrage nur bruchstückhafte Information, da die einzelnen Fälle von vielen Personen und nach ganz verschiedenen Gesichtspunkten untersucht worden waren. 25 der misshandelten Kinder sind ehelich, 6 ausserehelich geboren. Der Anteil ausserehelicher Geburten betrug 1977 in der ganzen Schweiz 4%.

5 der 31 Kinder sind in den ersten Lebensmonaten nicht von den Eltern gepflegt worden, unter deren Obhut sie später misshandelt wurden, sondern weilten im Spital als Frühgeborene oder an einem Pflegeplatz.

Bei den 31 untersuchten Fällen waren 51 erwachsene Personen sicher oder vermutlich direkt an den Misshandlungen beteiligt. Sie sind in ihrer Beziehung zum Kind in Tabelle 5 aufgeführt. Das Verhältnis von Männern zu Frauen ist ungefähr ausgeglichen (sicher beteiligt 17:23, vermutlich beteiligt 6:5). Die Altersverteilung zeigt folgendes Bild: 17–20 Jahre: 3 Personen, 21–25 Jahre: 12 Personen, 26–30 Jahre: 9 Personen, 31–35 Jahre: 10 Personen, 36–40 Jahre: 3 Personen, 44 Jahre: 1 Person, Alter nicht angegeben: 13 Personen. Korrigiert auf das Alter der Eltern bei der Geburt der Kinder ergibt sich beim Vergleich mit dem schweizerischen Durchschnitt eine Übervertretung jüngerer Personen. Die Berufsausbildung der beteiligten Personen ist aus Tabelle 6 ersichtlich.

Tabelle 7 zeigt die Zusammensetzung der Familien zum Zeitpunkt der Misshandlung der Kinder. Nur in etwa der Hälfte der Fälle waren die Patienten in der Obhut beider leiblichen Eltern. 13 betroffene Kinder waren Einzelkinder, je 8 waren Erstgeborene beziehungsweise später Geborene unter 2 bis 4, einmal unter 9 Geschwistern. Von 2 Patienten fehlen Angaben über Geschwister.

24 misshandelte Kinder wohnten in städtischen Agglomerationen, 7 auf dem Lande. Manche unserer Fragen konnten nur in wenigen Fällen beantwortet werden, so jene nach äusserlich oder charakterlichen Besonderheiten des Kindes vor der Misshandlung, nach der Lebensgeschichte und den Wesenszügen der misshandelten Personen, nach der Familienatmosphäre, nach den die Misshandlung auslösenden Krisen und nach den soziökonomischen Verhältnissen der beteiligten Leute.

Kommentar

Die Umfrage scheint auf lebhaftes Interesse gestossen zu sein, obwohl sie für die befragten Ärzte mit grossem Arbeitsaufwand verbunden war. Nicht nur die Presse und Teile der Öffentlichkeit, sondern auch viele klinische Pädiater beachten das Problem der Kindsmisshandlung.

Die Ziele, die wir uns mit dieser Umfrage gesetzt haben, wurden nur teilweise erreicht. Es ist nicht gelungen, einen Einblick in die psychosozialen Hintergründe der Kindsmisshandlung in unserem Lande zu bekommen. Die Untersuchung der einzelnen Fälle in den verschiedenen Kliniken war dafür zuwenig einheitlich und oft wohl auch zuwenig eingehend. Dass manche Fragen, die auf Grund ausländischer Studien [2, 3] als relevant zu betrachten sind, häufig nicht beantwortet werden konnten, die grosse Zahl von Strafanzeigen gegen die Eltern und der Umstand, dass die Mehrzahl der Patienten schon bei der Spitalentlassung ins gleiche Milieu zurückkehrten, in dem sie misshandelt worden waren, legt die Notwendigkeit vertieften Studiums und vermehrter Ausbildung in diesem Bereich nahe.

Die Anzahl beobachteter Fälle und ihre Zunahme von 1973 bis 1976 lassen nicht auf die absolute Häufigkeit oder auf eine Zunahme der Kindsmisshandlung in der Schweiz schliessen, weil aus den erwähnten Gründen die Dunkelziffer gross und unbekannt ist und weil wahrscheinlich im gleichen Zeitabschnitt ärztlicherseits das Problem mehr und mehr beachtet und besser erkannt wurde. Die erhobene Zahl ist aber mit durchschnittlich mindestens 30 misshandelten Kindern in Spitalbehandlung pro Jahr in der Schweiz so gross, dass unseres Erachtens eine vermehrte Berücksichtigung der Kindsmisshandlung in der Ausbildung verschiedener Fachleute und Bemühungen um verbesserte Behandlung und Vorbeugung notwendig sind.

Tabelle 1: Spitalärztlich beobachtete Fälle von Kindsmisshandlung in der Schweiz, 1973–1977, aufgegliedert nach Altersgruppen der Kinder

| Jahr | Alter der Kinder, Jahre | | | | | | | total |
|-------|-------------------------|-----|-----|-----|------|-------|--------------|-------|
| | 0–1 | 1–3 | 3–6 | 6–9 | 9–12 | 12–16 | keine Angabe | |
| 1973 | 13 | 4 | 2 | 0 | 0 | 1 | 0 | 20 |
| 1974 | 15 | 5 | 4 | 3 | 1 | 1 | 0 | 29 |
| 1975 | 13 | 7 | 6 | 2 | 1 | 0 | 0 | 29 |
| 1976 | 15 | 13 | 7 | 3 | 0 | 3 | 0 | 41 |
| 1977 | 9 | 5 | 7 | 6 | 1 | 2 | 2 | 32 |
| total | 65 | 34 | 26 | 14 | 3 | 7 | 2 | 151 |

Tabelle 2: Veranlasser der Spitaleinweisung und Einweisungsdiagnose

| Veranlasser | Anzahl Kinder | Misshandlung vor Einweisung | | |
|----------------------|---------------|-----------------------------|----------|-----------------|
| | | festgestellt | vermutet | nicht festgest. |
| Praktizierender Arzt | 11 | 5 | 4 | 2 |
| Soziale Institution | 10 | 6 | 4 | 0 |
| Andere Klinik | 2 | 1 | 1 | 0 |
| Eltern | 5 | 3 | 1 | 1 |
| Verwandte | 1 | 1 | 0 | 0 |
| Nachbarn, Bekannte | 1 | 0 | 1 | 0 |
| Lehrer | 1 | 1 | 0 | 0 |
| total | 31 | 17 | 11 | 3 |

Tabelle 3: Art der festgestellten Verletzungen bei 31 misshandelten Kindern

| Festgestellte Verletzungen | Anzahl Kinder |
|---------------------------------------|---------------|
| Blutungen (Suffusionen) in der Haut | 28 |
| Hautschürfungen, Riss-, Quetschwunden | 10 |
| Schnitte, Stiche | 0 |
| Verbrennungen, Verbrühungen | 5 |
| Knochenbrüche (ausgenommen am Kopf) | 4 |
| Andere Knochenläsionen | 2 |
| Verstauchungen, Ausrenkungen | 1 |
| Schädelfrakturen | 5 |
| Subdurale Blutungen | 3 |
| Hirnquetschungen | 2 |
| Andere innere Verletzungen | 1 |
| Erstickung | 1 |
| Vergiftungen | 1 |
| Vorsätzlich zugefügte Unterernährung | 0 |
| Erfrierungen | 0 |
| Verletzung der Sexualorgane | 1 |

Tabelle 4: Massnahmen zum Schutz der Kinder bei Spitalentlassung in 31 Fällen von Kindsmisshandlung

| Massnahme | Anzahl Kinder | |
|---|---------------|----|
| Ärztliche Kontrollen: beim Hausarzt in der Klinik an anderer Stelle | 12 | |
| | 5 | |
| | 4 | 21 |
| Betreuung durch eine Fürsorgestelle | | 24 |
| Umplazierung | | 13 |
| Verfügungen der Vormundschaftsbehörde Erziehungsaufsicht Wegnahmebeschluss Entziehung der elterlichen Gewalt | 3 | |
| | 4 | |
| | 1 | 8 |

Tabelle 5: An den Misshandlungen beteiligte Personen

| Beteiligte Person(en) | Anzahl Fälle | |
|--------------------------------|------------------|----------------------|
| | sicher beteiligt | vermutlich beteiligt |
| Mutter allein | 5 | 2 |
| Vater allein | 4 | 2 |
| Mutter und Vater | 6 | 1 |
| Mutter und Ersatzvater | 2 | 2 |
| Vater und Ersatzmutter | 2 | 0 |
| Pflegemutter/ -eltern | 2 | 0 |
| Mutter, Vater und Pflegemutter | 2 | 1 |

Tabelle 6: Berufliche Ausbildung der an den Misshandlungen beteiligten Personen (vermutlich Beteiligte mitgezählt)

| Berufsausbildung | Männer | Frauen |
|------------------|--------|--------|
| Keine Lehre | 6 | 9 |
| Anlehre | 5 | 5 |
| Lehre | 10 | 3 |
| Fachschule | 0 | 0 |
| Hochschule | 0 | 0 |
| Nicht angegeben | 2 | 11 |

**Tabelle 7: Zusammensetzung der Familien, in denen Miss-
handlungen stattfanden**

| Zusammensetzung der Familie | Anzahl Fälle |
|---|-----------------|
| Familien mit beiden natürlichen Eltern (alle verheiratet) | 14 |
| Familien mit leiblicher Mutter und Ersatzvater (4 verheiratet) | 5 |
| Familien mit leiblichem Vater und Ersatzmutter (alle unverheiratet) | 3 |
| Leibliche Mutter sorgt allein für das Kind | 4 |
| Pflegefamilie | 1 |
| Zeitweise Pflegeeltern Zeitweise leibliche Eltern | 2 |
| Nicht angegeben | 2 |

Literatur

[1] Schweizerischemedizinisches Jahrbuch, Verlag Benno Schwabe AG, Basel, 1977. [2] R. Helfer, C. Kempe: Das geschlagene Kind, 1. Auflage der deutschen Ausgabe, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1978. [3] R. Helfer, C. Kempe: Child Abuse and Neglect, the Family and the Community. Ballinger Publishing Company, Cambridge, Mass., 1976.

Berichtigung

In Heft 11/79, Seite 176, wurden aus Versehen die Namen der Vorstandsmitglieder Nr. 13 Casari (nicht Cesari) und Nr. 21 Richner (nicht Riehner) falsch gesetzt. Wir bitten die Betroffenen und die Leser um Entschuldigung.

Redaktion und Verlag